



Datum: 21.12.2013
 Medium: -
 Autor: Bernstein, Martin

© 2012 - 2023 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Stolpersteine

Mitten in dieser Stadt

VON MARTIN BERNSTEIN

21.12.13
Vor fast zehn Jahren hat der Stadtrat verboten, dass in München „Stolpersteine“ genannte Messingplatten zur Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes auf öffentlichem Grund verlegt werden dürfen. Vorausgegangen war eine lebhafte Debatte. Die Opfer würden bei dieser Form des Gedenkens erneut mit Füßen getreten, sagte Charlotte Knobloch, Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde. OB Christian Ude warnte vor einer „Banalisierung“ des Gedenkens, andere befürchteten eine Zweiklassengesellschaft der Opfer, weil die Steine von privaten Sponsoren finanziert werden. Bedenkenswert, keine Frage. Aber falsch.

Wer Angst davor hat, Neonazis könnten ihre Stiefel an den Stolpersteinen abwischen, der darf keine Bäume pflanzen, keine Mahnmale errichten, keine Gedenkstätten pflegen, keine Synagogen bauen. Es wäre die Kapitulation vor dem braunen Ungeist, die niemand wollen kann. Möglicherweise gehen viele Passanten achtlos über die Metallplatten auf dem Gehsteig hinweg. So, wie die Menschen achtlos vorbeigegangen sind, weggeschaut haben, als ihre Nachbarn deportiert wurden. Die Schoah begann mitten im Alltag, ebenso wie die Verfolgung so vieler anderer Menschen. Daran zu erinnern, ist alles andere als banal. Die meisten Gedenkstätten sind dem Leiden und dem Tod der NS-Opfer gewidmet – die Stolpersteine markieren den Ort, an dem das Grauen begann. Mitten im Alltag, mitten in dieser Stadt.

Dorthin kehren die Verfolgten, die Deportierten, die Ermordeten posthum zurück. Männer, Frauen, Kinder, ganze Familien – Menschen aus München. Die Tafeln mit Namen, Schicksalen und Lebensdaten mögen den einen stören, den anderen verstören. Genau deshalb sind die Stolpersteine so notwendig. Und genau deshalb muss der Stadtratsbeschluss von 2004 revidiert werden. ▶ Seite 53